

Bernhard Schulte, *Die Goldprägung der gallischen Kaiser von Postumus bis Tetricus*. Typos, Monographien zur antiken Numismatik 4. Verlag Sauerländer, Aarau/Frankfurt a. M./Salzburg 1983. 189 Seiten, 28 Tafeln.

Die Studie ist eine geringfügig überarbeitete Münsteraner Dissertation vom Wintersemester 1977/1978. Die Beschäftigung mit dem Thema war aus einer Seminararbeit erwachsen. Die wichtige Untersuchung von I. KÖNIG (Die gallischen Usurpatoren von Postumus bis Tetricus. *Vestigia* 31 [1981]) konnte leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Zielsetzung der Arbeit ist es, mittels der von G. ELMER (Die Münzprägung der gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand. *Bonner Jahrb.* 146, 1941, 1 ff.) noch nicht angewandten stempelvergleichenden Methode eine neue numismatische Basis für die Erforschung der historischen Ereignisse unter den gallischen Kaisern zu erarbeiten (S. 6). Denn 'durch die zu beobachtenden Stempelverbindungen ordnen sich die Münzen ›von allein‹ zu Gruppen, die der subjektiven stilistischen, epigraphischen und ikonographischen Beurteilung und Begründung noch nicht bedürfen' (S. 11). (Aufgrund der Überlieferungslücken kann Verf. auf die stilistischen Beobachtungen jedoch nicht verzichten, s. S. 11.) 'Gelingt es nun, diese Gruppen in eine chronologische Reihenfolge zu bringen, müssen sich durch die Aussage der einzelnen Bilder und Gruppen die historischen Vorgänge hintereinanderreihen lassen' (S. 11).

Dieser Ansatz ist zweifellos im Prinzip richtig. Dennoch wäre es in vielerlei Hinsicht nützlich gewesen, wenn Verf. in stärkerem Maße die Antoninian- und die Aesprägung herangezogen, ja am besten sogar – wie seinerzeit Elmer – Emissionsfolgen herausgearbeitet hätte. Vor allem sei hier auf die Überprüfung der Abfolge der Goldprägung verwiesen. Denn zum einen fehlen in vielen Fällen die Stempelverbindungen (z. B. Tetricus Caesar: Diagramme S. 180), zum anderen ist es gut vorstellbar, daß die teuren – weil besonders gut geschnittenen –, wenig beanspruchten Stempel für die Goldprägung längere Zeit verwendet oder wiederverwendet wurden, eine Rekonstruktion der Prägeabfolge allein auf der Basis der Stempelkoppelungen somit nicht zwangsläufig richtig sein muß. Außerdem scheinen – zumindest unter Tetricus – bei der Ausmünzung von Gold gelegentlich Reversstempel zum Einsatz gebracht worden zu sein, die eigentlich für die Antoninianprägung vorgesehen waren (S. 171, Nr. 12a, mit Anm.).

Die isolierte Betrachtung der Goldprägung macht sich besonders bei der Erörterung der Münzstättenproblematik negativ bemerkbar. Zu den Prägestätten der gallischen Gegenkaiser läßt sich nämlich sehr viel mehr und vor allem Konkreteres sagen, als dies Verf. zu erkennen gibt. Verf. gibt zunächst in einem kurzen Forschungsbericht die bisher vertretenen Standpunkte wieder (S. 24). Ohne die Argumente für und wider die vorgeschlagenen Münzstätten gebührend abzuwägen, wird das Problem sogleich mit der Bemerkung zur Seite geschoben, daß alle vorgetragenen Zuweisungen bis heute eines eindeutigen Beweises entbehrten (S. 24). Verf. schätzt offenbar die historische Relevanz der Lokalisierung der Prägestätten zu gering ein. Es ist zwar richtig, daß für 'die Untersuchung der thematischen Aussage der Münzrücksei-

ten . . . die Bestimmung der Münzstätte . . . nur von sekundärer Bedeutung' ist (S. 26), doch erschöpft sich die historische Auswertung der Goldprägung nicht mit der zweifellos sehr wichtigen Interpretation der Reversbilder und -inschriften. So erhielt der Besitz von Gold um die Mitte des 3. Jahrh. für den Kaiser hochpolitische Bedeutung. Es wurde im wesentlichen in seiner Residenzstadt Gold ausgebracht (vgl. etwa H. R. BALDUS, *Uranius Antoninus, Münzprägung und Geschichte* [1971] 260 f.). Elmer (a. a. O. 78 ff.) hatte deshalb aus der von ihm beobachteten Verlegung der Goldprägung von Köln nach Trier den Schluß abgeleitet, daß Tetricus seine Hauptstadt von der Rheinmetropole an die Mosel verlegte.



1 AE-Abschlag eines Aureus des Victorinus.

Die deutliche Zurückhaltung des Verf. in der Frage der Lokalisierung der Münzstätten – er akzeptiert nur die Identifizierung der Prägestätte des Aureolus (für Postumus) mit Mailand – ist insofern nicht zu verstehen, als es wertvolle Anhaltspunkte dafür gibt, daß sowohl in Köln als auch in Trier regelmäßig geprägt wurde. Wie H. G. PFLAUM (*La monnaie de Trèves à l'époque des empereurs gallo-romains. Congr. internat. de numismatique Paris* [1953] II 273–280) zeigen konnte, arbeitete die in CIL VI 1641, Z. 4 erwähnte 'moneta Treverica' unter den gallischen Gegenkaisern. Möglicherweise ist auch die Trierer Inschrift CIL XIII 11311, in der von einem *nummularius s(acrae) m(onetae) Aug(usti) n(ostris)* die Rede ist, in diese Zeit zu datieren. (Pflaums Aufsatz scheint Verf. S. 24 Anm. 50 und S. 49 Anm. 186 mißverstanden zu haben.) Die Antoniniane des Postumus mit den Reversaufschriften COL(onia) CL(audia) AGRIP(pinensium) = ELMER 584, COL(onia) C(laudia) A(ra) A(grippinensium) = ELMER 585 und C(olonia) A(grippinensium) = ELMER 570 liefern überzeugende Argumente dafür, daß diese Münzen in Köln geprägt wurden, zumal das CA (ELMER 570) im Feld zu lesen ist und somit wohl nur als Münzstättenangabe zu deuten ist. Spätestens seit der Ausgabe dieser Münzen wird in Köln (bis 274) kontinuierlich geprägt worden sein. Völlig unverständlich ist die Argumentation des Verf. gegen diese beiden Münzstätten auf S. 63 Anm. 233: 'An diesem Beispiel läßt sich gut beweisen . . . , daß Elmers Münzstätteneinteilung falsch sein muß. In dieser Gruppe sind z. B. die Vorderseiten der Nummern 27, 29 und 31 stempelgleich. Nach Elmer (Nr. 810, 808 und 834) sind aber Nr. 27 und 29 271 in Köln, Nr. 31 dagegen 272 in Trier geprägt'. Verf. übersieht, daß Elmer von einer Verlegung der Goldprägung von Köln nach Trier gerade in dieser Zeit ausgeht. Ausgerechnet diese Neuorganisation der Münzstätten diente Elmer als Grundlage für seine These von der Verlegung der Residenz des Tetricus von Köln nach Trier.

Im Hinblick auf die von Verf. vertretene absolute Chronologie ist es besonders zu bedauern, daß I. Königs Untersuchung nicht mehr berücksichtigt wurde. Verf. stützt sich noch auf J. LAFURIE, *L'empire Gaulois, Apport de la numismatique. ANRW II 2* [1975] 853–1012. Nur wo 'durch die Ergebnisse dieser Arbeit diese Chronologie als veränderungsbedürftig wahrscheinlich gemacht werden kann, wird im Text ausdrücklich auf diese Abweichung hingewiesen' (S. 26). Eine deutlich andere Datierung, als sie Lafaurie a. a. O. erarbeitete, vertritt Verf. für die Regierungszeit des Tetricus. Nach Verf. hätte der letzte 'gallische Kaiser' vom Frühjahr/Sommer 271 bis Anfang 275 regiert, also nahezu vier volle Jahre. Sowohl Lafaurie als auch jetzt König lassen die Regierungszeit des Tetricus bereits im Jahre 274 enden, noch vor der Münzreform Aurelians. Die wesentliche Ursache für diese nicht unbedeutende Abweichung ist die (S. 66) mißverständene Inschrift von Béziers (E. ESPÉRANDIEU, *Inscriptions latines de la Gaule Narbonnaise* [1929] 196 Nr. 655). Die in der Inschrift genannte TR P II bezieht sich nicht auf Tetricus Caesar, sondern auf seinen Vater (s. dazu jetzt KÖNIG a. a. O. 166), wodurch sich die Caesarernennung des jüngeren Tetricus auf das Jahr 272 fixieren läßt (nicht, wie von Verf. vertreten, 273). Für die Chronologie der Tetrici ist heute auf KÖNIG a. a. O. 162–166 zu verweisen. Auch in der Datierung der Revolte des Laelian wird man KÖNIG (a. a. O. 132–136: 269 n. Chr.), nicht Verf. (S. 48–50: 268 n. Chr.), zu folgen haben.

Das Material wurde von Verf. gewissenhaft gesammelt, eingehend geprüft und in größtenteils sehr guten Abbildungen wiedergegeben. An dieser Stelle sollte auf einen – dem Verf. nicht bekannten – sog. AE-Abschlag eines Aureus des Victorinus hingewiesen werden (Abb. 1), der sich in einer Trierer Privatsammlung befindet (Abguß im Althistorischen Seminar der Universität Düsseldorf, Nr. 10145):

Vs: IMP VICTORINVS P F AVG. Brustbild mit Paludamentzipfel r.

Rs: [LEG XX]II PRIMIGENIE (sic) P F. Hercules steht mit Bogen in der Linken und Löwenfell, die Rechte auf die Keule gestützt, vor ihm links ein Capricorn (↑ 2,06 g).

Diese Prägung ist unmittelbar vergleichbar mit ELMER 724. Zur Nr. 724 schreibt ELMER a. a. O.: 'Original verschollen, Silberabschlag vom Goldstempel bei de Witte Taf. XXVII, 43 (dort mit primigenie aus Hardouin, von mir zu PRIMIGEN P F richtiggestellt)'. Diese Angaben lassen es verständlich erscheinen, daß Verf. den Typ nicht berücksichtigte. (Man vermißt in der Studie allerdings eine Liste der von Elmer herangezogenen, von Verf. jedoch nicht aufgenommenen Stücke.) Die Münze ist Nr. 41 (S. 141) ähnlich: Reversinschrift: LEG XXII P F.

Abschließend ist zu sagen: Das Buch stellt eine sorgfältige, gewissenhafte und wertvolle Stempeluntersuchung mit interessanten und hoch einzuschätzenden Einzelergebnissen dar (s. besonders die Interpretation der Münzrevers des Postumus: S. 27–47). Es ist somit eine wichtige Grundlage für jede weitere Beschäftigung mit dem sog. gallischen Sonderreich. Leider erweist sich jedoch die weitgehend isolierte Erörterung der Goldprägung als ein Manko, das sich in so mancher Hinsicht negativ bemerkbar macht.

Düsseldorf

Ruprecht Ziegler